

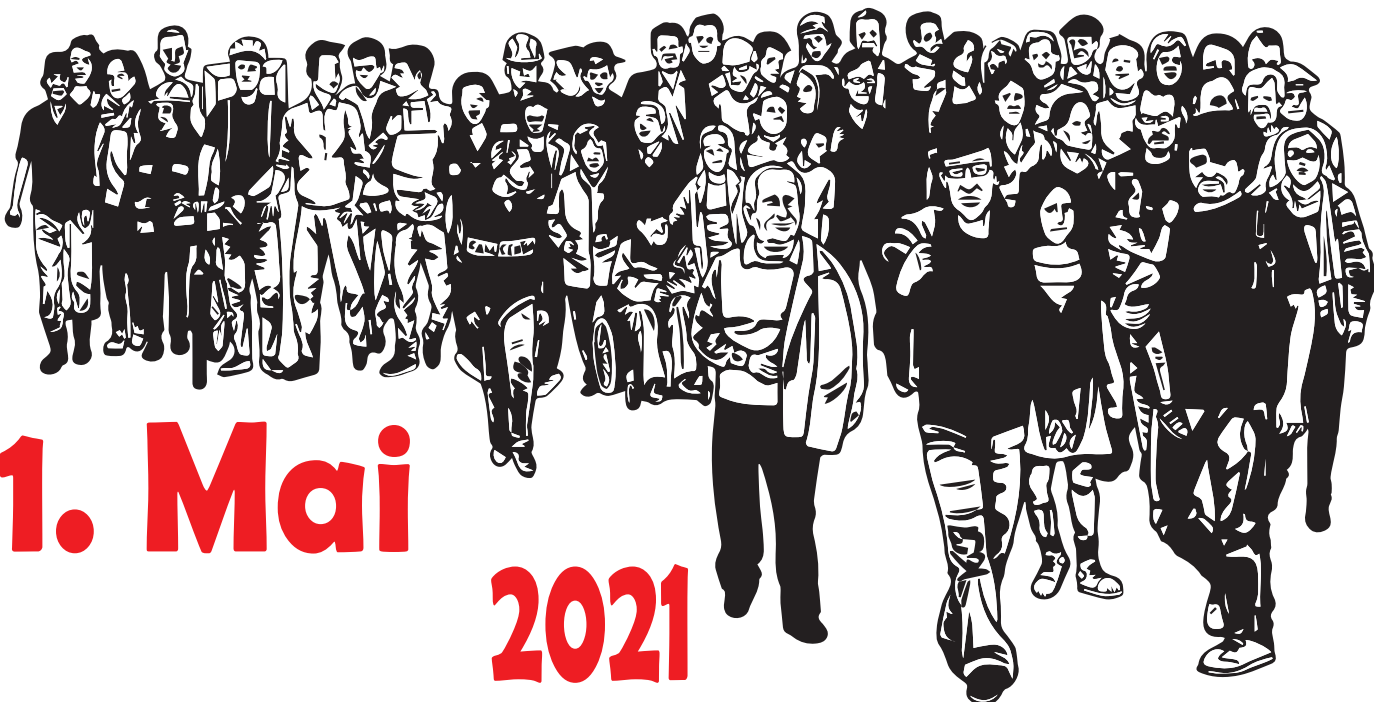


Syndibasa

FAU 
Die Basisgewerkschaft

Alliance des Syndicats de Base
Allianz der Basisgewerkschaften
Alleanza dei Sindacati di Base
Allianz dels Sindicats da Basa

Eröffnen wir den Lohnkampf



Ohne Mobilisation und ohne systematischen Aufbau eines Kräfteverhältnisses verlieren wir im Kampf um die Löhne. Die Entlohnung unserer Arbeit stellt den Teil des gesellschaftlichen Reichtums dar, den wir uns aneignen können. Dabei sind wir es, die den ganzen Reichtum produzieren.

Die Löhne können nicht in Verhandlungen verteidigt werden, für die wir uns nicht „aufgewärmt“ haben. Der Arbeitsfrieden entwaffnet uns. Was an Kampfwillen, an direkter Organisation der Arbeitswelt und der unteren Klassen fehlt, kann nicht durch häufige Initiativen und Referenden wett gemacht werden.

Schauen wir uns den Lohn einmal in all seinen Dimensionen und mit all seinen Bestandteilen an, für die wir kämpfen müssen.

Wo stehen wir?

Die Direktlöhne oder vielmehr Arbeitslöhne, das heisst, was wir pro Stunde oder pro Monat verdienen, stagnieren seit Jahren oder gehen sogar zurück. Das ist umso problematischer, als der Lebenshaltungskostenindex so wichtige Ausgaben wie die Krankenkasse und die Miete gar nicht berücksichtigt.

Daneben gibt es aber auch den Soziallohn oder von der Gemeinschaft getragenen Lohn (AHV, IV, Pensionskassenrente, Arbeitslosengeld, Ergänzungsleistungen, usw.). Hier handelt es sich um das Einkommen, das wir erhalten, wenn wir eine Zeit lang oder für immer keinen Direktlohn beziehen. Es ist wichtig, den Direktlohn nicht vom Soziallohn zu unterscheiden. Das sind nicht getrennte, voneinander unabhängige Dinge. Beide sind Teil des Einkommens, das wir unser ganzes Leben lang erhalten.

Während die Direktlöhne stagnieren oder sinken, steht es noch schlimmer um die Soziallöhne. Der Angriff der privaten, subventionierten oder öffentlichen Arbeitgebenden ist permanent, systematisch und nimmt immer weiter zu. Die AHV wird stark in Frage gestellt. Wie schwerwiegend die momentane Situation ist, zeigt sich an der Entscheidung, das Rentenalter für Frauen auf 65 anzuheben. Viele weitere Massnahmen sind schon geplant.

Die 2. Säule wird auf organisierte Weise geplündert. Die Reform BVG 21 stellt nur eine weitere

Etappe dar, und bestimmt nicht die letzte. Was auf uns zukommt, ist: längere Lebensarbeitszeit, höhere Abgaben, weniger Rente und kürzere Pension. Die Ergänzungsleistungen sind ebenfalls unter Dauerbeschuss, es werden hunderte von Millionen eingespart.

Die IV ist zu einer erbarmungslosen Maschine geworden, welche die Menschen unter prekärsten Umständen an die Arbeit zurückzwingt oder sie an die Sozialhilfe weiterreicht, die ihrerseits immer mehr zusammengestrichen wird. Die Arbeitslosenversicherung ist eine andere Maschine, mit der die Arbeitskräfte aufgeboten und die Löhne unter Druck gesetzt werden, wobei die Prekarität immer weiter fortschreitet.

Aufgepasst vor optischen Täuschungen

Die Verbesserungen, von denen uns so oft berichtet wird, sind oft bloss optische Täuschungen. Die Fortschritte bezüglich Mindestlohn sind ein klares Beispiel dafür. Die berühmten 4000.- Franken X 13 (heute müsste mensch eher von 4300.- Franken sprechen in Anbetracht der effektiven Lebenshaltungskosten) werden zum Stundenlohn, hinter dem sich eine wachsende Arbeitsprekarität versteckt.

Ein Mindeststundenlohn genügt nicht, wenn die Arbeitgebenden nicht genügend Arbeit garantieren, damit am Ende des Monats ein Lohn zustande kommt, der zum Leben ausreicht. Erzwungene Teilzeitarbeit, verordnete Flexibilität, Zeitknappheit (oder grösserer Zeitaufwand, der nötig ist, um die vorgegebene Arbeit zu verrichten, aber weder anerkannt noch bezahlt wird): All dies führt dazu, dass die Arbeit immer prekärer wird und zwar für alle Angestellten, unabhängig von Qualifikation oder Beruf.

Die Arbeitgebenden möchten die Angestellten aufbieten können, wann sie wollen, je nach Arbeitsanfall. Das führt zu flexiblen Arbeitszeiten, flächendeckender Arbeit auf Abruf, zunehmender Lohnunsicherheit. Ein immer grösserer Teil der arbeitenden Bevölkerung hat keinen Zugang mehr zu stabilen Lohn- und Anstellungsverhältnissen.

Mensch muss sich während langen Jahren abrackern, sich immer weiter bilden, Praktika zu Hungerlöhnen, wenn nicht sogar unbezahlt, akzeptieren, um immer später im Leben einmal eine feste Anstellung mit einem Lohn zu haben, von dem mensch leben kann.

GAV zu Ungunsten der Arbeitenden

Wir rufen dazu auf, den Lohn als Teil einer „Lohnkarriere“ zu betrachten. Wie viel verdienen wir tatsächlich während unseres Arbeitslebens? Wie und auf welchem Niveau wird der Lohn nach der Pensionierung oder während einer Zeit ohne direkt entlohnte Arbeit weiter bezahlt?

Die Prekarisierung zersetzt die bisher geläufigen Arbeitsmodelle und den Lohn. Sie bedroht die Lohnabhängigen und die unteren Gesellschaftsschichten. Sie trifft immer mehr Menschen und verdammt sie zu Lohnunsicherheit, zu flexiblen Einsätzen, die immer von den Arbeitgebenden entschieden werden, zu erzwungener Teilzeitarbeit, zu Arbeit auf Abruf. Das Ganze manchmal in Form von Scheinselbstständigkeit.

Das Schlimmste ist, dass oft GAV (Gesamtarbeitsverträge) die Prekarität der Arbeitsbedingungen, die miserablen Löhne und die Unterwerfung der dem GAV unterstellten Angestellten festschreiben. Sie knebeln heute hunderttausende von Arbeitenden, die keine Möglichkeit haben, diese Verträge zu beeinflussen, und die weder konsultiert werden noch etwas entscheiden können.

Diese GAV werden von den „Vertragsparteien“ oft allgemeinverbindlich erklärt, was heisst, dass sie für alle Angestellten einer Branche oder eines Wirtschaftszweiges gelten. Die Personen, die in diesen Bereichen arbeiten, müssen Berufs- und Vollzugskostenbeiträge bezahlen, die oft von den „Vertragsparteien“ eingesackt werden. Diese Zweck-GAV schwächen die anderen Berufsabkommen und entwaffnen die betroffenen Arbeitenden. Der Arbeitsfrieden schafft ein System der Ohnmacht für die Arbeitenden.

Wie der Apparat die Lohnabhängigen zum Narren hält

Die zahlenmässig sehr wenigen Lohnabhängigen, die Mitglied bei einer Gewerkschaft sind, die einen GAV unterschrieben hat, können die Berufsbeiträge zurück erhalten, indem sie sie von ihrem Mitgliederbeitrag abziehen. Arbeitende, die einer anderen Gewerkschaft angehören, insbesondere einer Basisgewerkschaft, bezahlen die Berufs- und Vollzugskostenbeiträge und erhalten keine Rückerstattung. Daneben bezahlen sie auch noch ihre Mitgliedschaft in der Gewerkschaft. Auf diese Weise machen die „Vertragsparteien“

den Eintritt in eine kämpferische Gewerkschaft weniger attraktiv und fördern die auf den Arbeitsfrieden ausgerichtete Gewerkschaftsarbeit.

Dazu kommen die allgegenwärtige Repression, der Druck, die Vergeltungsmassnahmen, die Abstrafungen und Entlassungen, die über all in der Schweiz und sowohl im privaten also auch im subventionierten und öffentlichen Sektor denjenigen drohen, die Widerstand leisten, und den Basisgewerkschaften, die kämpfen.

Wir müssen uns dieser Situation bewusst werden. Wir müssen erkennen, wie weitgehend und schwerwiegend die momentanen Rückschritte sind. Es ist Zeit, um die Löhne zu kämpfen.

Taten und Kultur

Zuerst einmal möchten wir etwas Offensichtliches festhalten: Lohn und Arbeitsbedingungen, Anerkennung und Umsetzung unserer Rechte gehören zusammen. Die Grösse der Aufgabe, die uns bevorsteht, das Kräfteverhältnis, das wir aufbauen müssen, können uns erschrecken. Zu recht.

Aber der Widerstand kann und muss jetzt beginnen. Wir müssen zu konkreten Taten schreiten, seien sie noch so klein. Wir müssen Gewerkschaften bilden, am Arbeitsort, in den verschiedenen Wirtschaftszweigen.

GAV hin oder her, wenn die Arbeit nicht zum Leben reicht, dann müssen wir mehr fordern. Wenn wir nicht genügend Stunden erhalten, wenn die Prekarität und die Intensität der Arbeit uns schaden, dann müssen wir etwas unternehmen.

Die Gewerkschaften müssen sich systematisch dafür einsetzen, unsere Rechte zu verteidigen und auszubauen, unsere Arbeitsbedingungen zu verbessern, unsere Löhne zu erhöhen. Die Prekarität muss aufhören, überall.

Wir müssen kämpfen, Widerstand leisten, unsere Kampfkraft, das heisst unsere Organisationskraft, erhöhen. Die entscheidende Waffe, um aktiv zu werden und die Gesellschaft zu verändern, ist die Gewerkschaft.

Die Gewerkschaft ist aber auch eine Kultur, das Erlernen einer bestimmten Perspektive, die Verbreitung von Inhalten, die unsere Kämpfe zeigen und unseren Willen zur Emanzipation erklären.

Die Forderung nach einem Mindestlohn muss zusammen mit der Forderung nach genügend Stunden, um diesen Mindestlohn zu erreichen, gestellt werden. Daneben müssen wir auch eine Arbeitsform fordern, die uns nicht Zeitzwang unterwirft. Kurz: eine sichere Arbeit, ein Lohn, der zum Leben reicht, und garantierte Arbeitsstunden.

Neue Möglichkeiten schaffen

Wir rufen dazu auf, dass die Gesamtarbeitsverträge wirklich demokratisch werden. Alle GAV, die allgemeinverbindlich erklärt werden, müssen von allen betroffenen Arbeitenden angenommen oder abgelehnt werden können. Die Verhandlungen und Absprachen, die von den Gewerkschaftsapparaten des Arbeitsfriedens getroffen werden, müssen offen gelegt werden und von der Bürokratie und den Überlegungen zur Sicherung der eigenen Verhandlungsposition losgelöst werden.

Die Berufs- und Vollzugskostenbeiträge müssen abgeschafft werden. Die Kosten der Verwaltung der Gesamtarbeitsverträge müssen von den Chef*innen getragen werden. Die Gewerkschaftsfreiheit, dass mensch frei eine Gewerkschaft wählen kann, sowie die Rede- und Handlungsfreiheit müssen an den Arbeitssorten und im öffentlichen Raum gewährleistet werden. Das Gegenteil ist heute der Fall. Das Wort zu ergreifen und auf dem Gebiet der Gesamtarbeitsverträge aktiv zu werden ist ein Recht, das Tatsache werden muss.

Wir müssen die Gesamtarbeitsverträge verhindern, die auf Schleichwegen die

Rechtsbestimmungen unterbieten. Wir müssen die Löhne und die Arbeitsformen ablehnen, die zu Prekarität führen, und für einen Mindestlohn von 4300.- Franken X 13 für 40 Wochenarbeitsstunden und mindestens 5 Wochen Ferien für alle kämpfen.

Zur Verteidigung der Löhne können wir uns auf die Idee der Lohnkarriere stützen. Der Lohn muss innerhalb von zwanzig Jahren Arbeit um mindestens 50 % zunehmen, das heisst, um 2,5% pro Jahr.

Der Lohnindex muss alle Ausgaben berücksichtigen, die effektiv notwendig sind. Dazu gehören auch die Krankenkasse und die Miete.

Das Gesetz muss ab sofort vorschreiben, dass Frauen und Männer überall für die gleiche oder vergleichbare Arbeit den gleichen Lohn erhalten. Dafür müssen wir uns unverzüglich einsetzen.

Der Kampf kann sich nicht auf den Direktlohn beschränken. Er muss auch den Soziallohn miteinbeziehen. Dazu gehört auch der Zugang zu den Gemeingütern und zum Service public, die ihn ergänzen.

Die Trennung der Lohnarten führt dazu, dass wir alle verlieren. Halten wir den gemeinsamen Kampf entgegen. Wir möchten einen Lohn erobern, der von Beginn der Ausbildung bis zur Pension reicht. Für uns steht das Recht auf ein ausreichendes Lohneinkommen im Zentrum, damit alle Menschen das ganze Leben lang in Würde und selbstbestimmt leben können.

Association de Défense des Travailleurs/eues - ADETRA

Association Romande des Travailleurs/euses - ART

Fédération Syndicale SUD

Freie ArbeiterInnen Union - FAU

Gewerkschaft Basis21

Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen - IGA

Reinigungs-Kollektiv Solothurn

Syndicat Autonome des Postiers/ères - SAP

Avenir Syndical - AS

Réseau Salariat

syndibasa.org